

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenschrift)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

**Publikationsorgan**

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Luebke & Co., Kommunalständische Bank.

**Erscheint täglich**

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einpaltigen Petition für Insolventen aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 M.

**4 Milliarden Defizit bei der Reichspost.****Neuer Putschrummel.**

Mit den Putschgerüchten ist es wie mit der Jagd. Sie bevorzugen eine bestimmte Jahreszeit, die ihnen besonders günstig liegt. Was die Möglichkeit eines angeblich neuen Umsturzes anlangt, so ist das Frühjahr anscheinend besonders beliebt, und so braucht man sich denn nicht zu wundern, daß zurzeit wieder die viel-seitigsten Behauptungen über angebliche demächtige bevorstehende Putsche im Umlauf sind. Im einzelnen werden sie zurzeit gefordert unter anderem durch die Meldung von der Verhaftung von sieben Kommunisten für führen im Westen, die verdächtigt sind, die Organisation einer Roten Armee betrieben zu haben. Das ist das Signal für die "Rote Fahne" in Berlin gewesen, ein Dokument zu veröffentlichen, in dem aufs genaueste der Plan eines im Frühjahr beabsichtigten großzügigen Reichsputschs dargelegt wird. Das betreffende Schriftstück trägt die Unterschriften von Ludendorff, dem Grafen Reventlow, dem Forstrat Escherich, und enthält detaillierte Mitteilungen über eine Wiederholung des Rapp-Putzes in vermehrter und verbesselter Auflage.

Man sieht da, wie die Parole des Aktionstages lautet, daß die Reichswehr und die Sipo geschlossen mitmachen, daß die Königsberger Parteien in Preußen, Bayern, Sachsen usw. hinter der neuen Unternehmung stehen, und daß die Veranstalter des neuen "Budenzaubers" auf einen sicheren Erfolg rechnen. Der Forstrat Escherich hat sich beeilt, das Dokument als "älchung" zu bezeichnen. Er habe ein dertartiges Schriftstück niemals gesehen und noch viel weniger unterschrieben. Man wird selbstverständlich erwarten müssen, daß im Hinblick auf die scheinlich ergriffen Mitteilungen der Angelegenheit nachgegangen wird, um vor der ganzen Öffentlichkeit festzustellen, ob und inwiefern es sich tatsächlich um eine Mystifikation handelt. Bedenkt man aus allem, daß zurzeit wieder die Radikalen der äußersten Rechten und Linken drauf und dran sind, das deutsche Volk neue Bewegung zu stürzen, und wird Aufgabe der Reichsregierung sein, diesem Anfang mit allen Mitteln entgegenzutreten. Die bevorstehenden schwerwiegenden Verhandlungen über die neuen französischen Forderungen sind der beste Beweis dafür, daß das Deutsche Volk seine ganze Aufmerksamkeit auf die äußere Lage zu konzentrieren hat.

Außerdem dürfte es in seiner überwältigenden Mehrheit der Überzeugung sein, daß Putsche nicht mehr zeitgemäß sind. Man kann es den Herrschäften der beiden Oppositionen an sich nicht übel nehmen, daß sie ihr Geschäft in Gang zu halten suchen, aber sie werden nicht glauben können, daß sie mit ihren Tartaren-Schäfchen noch viel Gläubige finden. Wenn die Regierung sich dahinter setzt, wird es ihr nicht schwer fallen, die Haltlosigkeit der neuen Putschgerüchte zu erweisen, und indem dieser Beweis erbracht wird, ist ihnen eigentlich schon zuviel Ehre erweisen.

**Der Kampfplan der Kommunisten.**

Berlin, 23. Januar. (WBW.) Auf Grund des bei den Durchsuchungen nach dem Bestehen einer Rote Armee am 19. d. Ms. in Essen, Düsseldorf, Elberfeld und Lünen (bei Dortmund) vorgefundene Beweismaterials und der Geständnisse einzelner Festgenommener ist, soweit die Erststellungen bisher ergeben haben, als feststehend zu erachten, daß

in Berlin eine militärische Leitung der Rote Armee

besteht, welche von der politischen R. P. D. ins Leben gerufen ist und die übergeordnete Stelle für mehrere Kommandobehörden bildet. Eine der Kommandobehörden befindet sich in Essen. Unter ihr stehen die Bezirksleitungen, nämlich in Essen, Remscheid, Bielefeld, Kassel, die die Kommandostellen für die entsprechenden bessischen Bezirke sind. Der Bezirk Essen ist seinerseits in drei Unterbezirke, Essen, Hamborn, Dortmund, gegliedert. Die Unterbezirke zerfallen in Kreise mit Kreisstäben, die Kreise in örtliche Organisationen mit Ortsräten. In der Gesamtorganisation ist seit Anfang Dezember 1920 in besonders verstärkter Weise gearbeitet worden. Die Organisation hat

durchaus militärischen Charakter.

Die Rote Armee wird unmittelbar von der R. P. D. organisiert. Die R. P. D. betrachtet sich gewissermaßen als ein

Staat im kleinen mit Ressorts,

Finanzwesen, Arbeitswesen, Zivilorganisationen, Militärwesen usw. Das Militärwesen teilt sich in die militärische Propaganda und die Militärausbildung. In der Militärausbildung sind eine Reihe von Atmen gefunden worden, die sich auf die militärische Organisation beziehen. Außerdem wurde eine überaus große Zahl von

Mobilmachungsplänen,

Stempeln roter Formationen, stenographische Berichte über militärische Sitzungen, Nachrichten über Stärke des inneren Gegners, der als Feind bezeichnet wird, Meldungen der Unterführer an die Oberführer über die Zahl der Waffen, der Orte und Kreisbehörden, über Waffenlager usw. vorgefunden.

Nach dem vorgefundenen Beweismaterial sind leicht und schwere

Waffen sowie sonstiges Kriegsgerät in erheblicher Menge vorhanden.

Aus einer Niederschrift ist zu erkennen, daß die Waffensaktion im Anschluß an den Hamborner Streit der Hüttenarbeiter, der zum Generalsstreit propagiert werden sollte, geplant war. Auf Anweisung der Berliner Zentralleitung sollte in Essen die geplante Aktion um vorläufig vierzehn Tage verschoben werden, weil eine Generalaktion im ganzen Reich zurzeit noch nicht für möglich gehalten wurde.

**Erklärungen Ludendorffs, Escherichs und Reventlows.**

München, 23. Januar. Zu den heutigen angeblichen Enthüllungen der Berliner "Roten Fahne" über einen geplanten monarchistischen Putsch der Einwohnerwehren erklärt General Ludendorff, daß seine Unterschrift gefälscht sei und die ganze Veröffentlichung, soweit er persönlich in Frage kommt, auf freier Erfindung beruhe. Alles

Übrige entziehe sich seiner Kenntnis.

Berlin, 23. Januar. Die Organisation Escherich ersucht um Bekanntgabe folgender Mitteilung:

"Das unter dem Titel „Das wahre Gesicht“ von der „Roten Fahne“ heute veröffentlichte Dokument ist eine Fälschung. Forstrat Escherich und seine Organisationen haben weder mit den vaterländischen Kriegsparteien in Bayern, Sachsen oder in einem anderen Lande, noch mit General Ludendorff etwas zu tun. Forstrat Escherich hat ein Schriftstück wie

das in der „Roten Fahne“ veröffentlichte niemals unterzeichnet."

Berlin, 23. Januar. Zu den Enthüllungen der "Roten Fahne" erhält die "Deutsche Zeitung" eine Kurzschrift des Grafen Reventlow, in der es heißt: "Obgleich die ganze Veröffentlichung den Stempel der Fälschung deutlich trägt, erkläre ich unter allen Umständen, daß mein Name gefälscht ist. Die "Rote Fahne" fordere ich auf, das Hauptdokument, besonders das Unterschriftenfahsim zu vorzubringen. Die ganze Sache ist sehr plump."

**Beratungen im Reichspostministerium.**

Berlin, 23. Januar. (WBW.) Im Reichspostministerium wurde mit dessen Verlehrtsbeirat unter dem Vorsitz des Reichspostministers der notwendig gewordene vorläufige Entwurf eines neuen Post- und Telegraphen-Gebühren-Gesetzes durchberaten. Nach diesem, dem Reichstag vorzulegenden Entwurf beabsichtigt der Reichspostminister u. a. folgende neuen Gebührensätze vorzuschlagen:

für Briefe bis 20 Gramm 60 Pf., über 20 bis 250 Gramm 1,20 Mark,

für Postkarten 40 Pf.,

für Drucksachen bis 50 Gramm 20 Pf., über 50 bis 100 Gramm 40, über 100 bis 250 Gramm 60,

über 250 bis 500 Gramm 80 Pf., über 500 Gramm bis 1 Kilogr. 1 Mark,

für Geschäftsbriefe (ebenso wie für Mischsendungen) bis 250 Gramm 60, über 250 bis 500 Gramm 80 Pf., über 500 Gramm 1 Mark,

für Warenproben bis 250 Gramm 60, über 250 bis 500 Gramm 80 Pf.,

für Packen (bis 1 Kilogramm) 2 Mark,

für Pakete in der Nahzone bis 5 Kilogramm 3 Mark, bis 10 Kilogramm 6 Mark, über 10 bis 15 Kilogramm 12 Mark, über 15 bis 20 Kilogramm 18 Mark, in der Fernzone dementsprechend 4, 8, 16 und 24 Mark.

Beabsichtigt ist ferner die Einführung einer Mindestfrist von 6 Monaten für die Jahresnummer, sowie die künftige Erstattung der der Post erwähnenden Schildlose, wenn sie die Verpackung der Zeitungen an Stelle des Verlegers befolgt. Auch die übrigen Gebühren erfahren eine erhebliche Erhöhung, so Postkarten von 10 Pf. auf 30 Pf. Die Worbegabung für Telegramme soll künftig betragen bei gewöhnlichen Telegrammen 30 Pf., mindestens 3 M., bei Presstelegrammen die Hälfte dieser Sätze.

**Die Gründe für die neuen Postgebühren-erhöhung.**

Berlin, 23. Januar. Die im Reichspostministerium und dessen Verlehrtsbeirat unter dem Vorsitz des Reichspostministers durchberatene Post- und Telegraphengebührenvorlage beabsichtigt, das große und durch die vom Reichstag genehmigten neuen Personalausgaben noch gesteigerte Defizit der Reichspostverwaltung zu verringern, das für 1920 mit einem Soll-Defizit von 2,9 Milliarden Mark abschließt. Dieses Defizit wird sich nach den bisherigen Rechnungsergebnissen voraussichtlich auf 3½ Milliarden Mark erhöhen. Für 1921 wird es sich auf 4 Milliarden Mark stellen. Durch die neue Gebührenvorlage sollen zwei Milliarden Mark Mehreinnahme erzielt werden, um so das Mögliche zu erreichen, da sich das ganze Defizit nicht decken läßt. Eine Verringerung der Betriebsausgaben durch Einsparung des Personals, sowie durch Vereinfachung der Organisation der Verwaltung ist teilweise durchzuführen und wird weiter betrieben. Außerdem Ersparnisse lassen sich aber auf diesem Gebiete nicht mehr erreichen, wenngleich der Personalbestand den früheren nicht unerheblich überschreiten wird, da der Sprung von 10 Arbeitsstunden vor dem Kriege auf denen 8 durch eine entsprechende Nachreinstellung

von Personal ausgleichen läßt. Die gesamte Organisation der Reichspostverwaltung ist bereits nach Möglichkeit vereinfacht, es wird auf diesem Gebiete aber noch weiter gearbeitet. Durch Sparmaßnahmen werden sich noch einige 100 Millionen Mark voraussichtlich gewinnen lassen, das Defizit von 4 Milliarden Mark in der Haushalte auf diesem Wege zu beseitigen, ist jedoch unmöglich. Als einziges Mittel, den Stand des Haushalts wenigstens teilweise zu verbessern, bietet sich daher nur eine weitere Erhöhung der Gebührensätze.

## Eine Drohrede Briands.

Paris, 23. Januar. In der gestrigen Räumerversammlung erklärte Ministerpräsident Briand u. a.: Wir gehen morgen in eine neue Konferenz, in eine neuartige gegenseitige Vertrauen und gegenseitige Freundschaft. Seit zwei Jahren hat Frankreich keine Zahlung seiner Schulden verlangt. Wenn Deutschland mit seinen unterzeichneten Vergewaltungen und Raubtaten sich alle Weltweile öffnen könnte, wären diejenigen, die es angegriffen hat, ihm verfallen. Das französische Volk erwartet von seinem Parlament und seiner Regierung, daß sie ihm seinen Sieg und die Ergebnisse des Sieges zum Bewußtsein bringen. Heißt das systematische Unwesen von Gewalt? Nein! Frankreich erklärt sich trotz seiner Macht dazu bereit, über das Unerlässliche (?), daß man ihm entgegenhält, zu diskutieren. Ich beabsichtige, bei den Alliierten durchzusehen, daß unmittelbare Ergebnisse erreicht werden, die es Frankreich ermöglichen, nicht mehr neue koloniale Opfer zu bringen. Wir werden in die Konferenz gehen als Gläubiger, und wenn der Schuldner seine Zahlungsfähigkeit erklären wird, dann werde ich natürlich nur erwogene Argumente des Schuldners annehmen. Es wäre der schlechteste Augenblick, wenn ein Haushaltssatzung die Alliierten für die Zukunft festlegen würde. Wenn wir nicht Vorbehalt für die Zukunft machen würden, würden wir die Berechtigung haben. Deutschland hat eine ungemeine Produktionskraft. Man muß also sofort provisorische Ergebnisse annehmen und andere für die Zukunft vorbehalten, aber man muß aus der Ungleichheit erscheinen, ob es möglich war, sofort finanzielle Abrechnung zu erreichen und den Krieg wieder einzunehmen. (?) Die Alliierten haben das Vorrecht, festzustellen, ob Deutschland alle kolonialen Anstrengungen gemacht hat, ob es nicht einen großen Teil seiner Hauptmacht verheimlicht. Vor dem Kriege gab es 500 000 Beamte in Deutschland, jetzt sind es zwei Millionen. Das wird erkannt werden müssen. Während des Krieges hat Frankreich Geld im Auslande geliehen, Deutschland aber nicht. Wenn die Kosten hier sind, so haben sich die Bevölkerung reicher und Deutschland Privatleute müssen jetzt dafür haftbar machen, daß seine Pflichten erfüllt werden. Die französische Regierung wäre im besonderen Maße leichtfertig, wenn sie nicht alle Mittel erschöpft, bevor sie ihre Zuflucht zur Gewalt nimmt. Dies wäre aber gefährlich ohne Einverständnis mit den Alliierten. Es sei überzeugt, daß die Alliierten sich untereinander verständigen werden. Wenn die Fortsetzung festgestellt sind, und wenn die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgestellt ist, dann muß sich Deutschland auch dessen sicher sein, daß es dem Drang nicht entgehen kann, wenn es versuchen sollte, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen.

Grund wunderte sich dann der inneren Politik zu und erklärte zum Schlus, er nehme die Tagesordnung Krago an. In dieser Tagesordnung werden die Erklärungen der Regierung gebilligt. Man habe das Recht, zu bestimmen, daß sie die Rechte Frankreichs im Einverständnis mit seinen Alliierten vertreten werde. Diese Tagesordnung wurde mit 475 gegen 88 Stimmen angenommen.

## Die Reparation.

Berlin, 23. Januar. Staatssekretär Vogtmann hat in Paris dem Vertreter des Brüsseler "Soir" erklärt, daß der deutsche Standpunkt sich eher in der Richtung nach einer Gesamtsumme, als auf die Festlegung einzelner Jahreszahlungen hin bewegt, ohne Sicherheit für die Zukunft. Deutschland, sagte der Staatssekretär, habe noch kein bestimmtes Angebot machen können, weil die alliierten Sachverständigen noch keine bestimmte kategorische Ansicht geäußert haben. Deutschland versteht nicht, daß man von ihm Zahlungen durch 42 Jahre verlange. Zahlungen in Gold können Deutschland gegenwärtig nicht machen, dagegen besteht es Kosten um die Alliierten müsten selbst, daß zwei Millionen Tonnen Kohlen gleichbedeutend mit einer Milliarde Goldmark sind. Die Arbeit der Sachverständigen ist ein glänzendes Mittel, um zur Einigung zu kommen, die Schwierigkeiten liegen aber darin, daß der Friedensvertrag eine Wiedergutmachungskommission eingesetzt habe, während wir glaubten, daß es richtiger sei, zu einer direkten Verhandlung mit unseren Gläubigern, vor allem mit Frankreich, zu kommen. Wir können uns schnell mit England, Belgien und Italien verständigen, aber wir wollen, daß die Hauptverhandlung mit Frankreich geschaffen wird. Warum läßt man uns nicht in letzter Zeit 100 000 Häuser im verwaisten Frankreich aufbauen, statt lange und unfruchtbare zu verhandeln? Die Festsetzung einer Gesamtsumme wäre von höchstem Nutzen für die ganze Lage. Deutschland hat reichlich fünf Jahre zu seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau notwendig. Wenn Deutschland seine Verpflichtungen kennt, kann es mit Amerika sprechen.

## Deutscher Reichstag.

54. Sitzung, 22. Januar.

Das Gesetz über die Betriebsabteilung wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Aenderung des Einkommensteuergesetzes.

Nach dem Einkommensteuergesetz soll das Jahr 1920 doppelt veranlagt werden. Dadurch entstehen Härten, die durch die Vorlage beseitigt werden sollen. Jetzt soll die Veranlagung nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres erfolgen.

Abg. Keil (Soz.) gesteht zu, daß diese steuertechnischen Fragen nur im Ausschuß geprüft werden können. Die Steuerlast, die der deutschen Arbeiterschaft zugemutet wird, ist nun so ungerechter, als man jetzt an einen Abbau der Besitzsteuer herantritt. Wie sieht es mit der Kostenrechnung, die Herr Helferich in seinen Feinden auf dem Präsentiersteller überreichen wollte? (Abg. Helferich: Ich werde Ihnen antworten.) Man versucht die gesamten Besitzsteuern abzubauen. Geht das so weiter, so wird der Niedergang des Deutschen Reiches nicht aufzuhalten sein.

Abg. Dr. Helferich: Der Abg. Keil hat den wichtigen Gegenstand der Einkommensteuer zu einer Wahlrede benutzt. Es ist eigentlich, daß das Einkommensteuergesetz, obwohl erst ein Jahr alt, bereits mehrere Kinder hat, und dieser Kinderzeugen dürfte mit der vorliegenden Novelle noch nicht beendet sein. Der wichtigste Mangel, der der deutschen Steuergegesetzbgebung anhaftet, ist ihre komplizierte Konstruktion. Sie macht die Durchführung zu einer Unmöglichkeit. Eine Revision unserer Steuergesetze ist unbedingt erforderlich. Die Steuergesetze sind jetzt einfach nicht durchführbar. Man darf nicht durch ein übereiltes Verfahren unabsehbaren Schaden anrichten.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth bestreitet, daß die Finanzämter es an der nötigen Energie haben fehlen lassen. Es sind alle Anstalten getroffen, um die

Einziehung des Reichsnofopers.

schnellstens in die Wege zu leiten. Die Veranlagung muß individualisiert werden. Unter allen Umständen muß das Lebensinteresse der Wirtschaftssubjekte berücksichtigt werden. Hauptsächlich kommt hinsichtlich der Rückstände eine Regelung zustande, die dem Reichsinteresse dient. Bezuglich der Besteuerung der Festbesoldeten bin ich bereit, im Ausschuß mit mir reden zu lassen. Für die Werksmessung landwirtschaftlicher Grundstücke können wir das Jahr 1919 nicht ausschalten. Ich lasse allerdings mit mir reden, vielleicht ein oder zwei Vorriegsjahre dazu zu nehmen.

Abg. Kumpel (Btr.): Die Frage der kleinen Rentner müsse besonders berücksichtigt werden.

Abg. Herz (Unabh.): Die Besitzsteuern, die zum größten Teil nur auf dem Papier stehen, will man nun noch abbauen.

Abg. Becker-Hessen (D. Vpt.): Der Mittelstand bedarf der Schonung. Den Steuerbeamten sollte man nicht durch Verächtigung von der Reichstagssitzung herab noch den letzten Rest ihrer Arbeitsfreude rauben. (Weißall recht.) Bei der Veranlagung der landwirtschaftlichen Grundstücke muß unbedingt eine Reihe von Normen zugrunde gelegt werden, nicht die Konjunkturwinne einzeln in den Kriegsjahren. Die Grundstücke werden ja auch von den Ländern stark besteuert.

Abg. Voßmann (Dem.): Wir können nur an den Abbau der direkten Steuern gehen, wenn wir mehr indirekte Steuern einführen. Angesichts der Kompliziertheit unserer Steuergesetzgebung und der ständigen Schwankungen, denen sie unterworfen ist, halten wir die Einrichtung eines besonderen Steuerausschusses für dringend erwünscht. (Weißall.)

Damit schließt die Aussprache. Die Vorlage geht an den Steuerausschuß. Montag 1. Uhr Weiterdebatte der Russen-Interpellation, Zusatzrede.

## Lehre Kreisnachrichten.

Fr. Göttesberg. Ergebnis der kirchlichen Wahlen. Bei den gestern stattgefundenen Wahlen der evangelischen Kirchengemeinden wurden gewählt: In den Gemeinde-Kirchenrat: Voßmann, Richter, Viegmeyer a. D. Fabig, Stentzler, Schulz, Pfeiffer, Männer, Gemeindewohlfahrtsverein Schober, Kantor Grohns, Direktor Kiedel, Rector Weise. In die Gemeindevertretung: Warenhausverwalter Barth, Kürschnermeister Böttermann, Malermeister Ennrich, Uhrmacher Fehst, Posterei-Inspektor Dr. Grabowksi, Grubenmeister Hartmann, Lehrer Hentschel, Stadtsekretär Klein, Lehrer Ritsch, Bädermeister Longer, Kaufmann Nache, Grubenmeister Neldner, Milchhändler Ros, Bädermeister Schmidt, Schlossermeister Scholz d. J., Maschinenführer Scholz, Kaufmann Scholz, Schuhmeister Stante, Wirtschaftsbeforster Ulich, Grubenoberassistent Treu, Erziehungsausschussvertreter Albrecht, Bergwerks-Oberassistent Schwarzer, Lehrerin Leber, Frau Invaliden Schubert, Maschinenwärter Hospital, Frau Bergbauarbeiter Krause, Grubenmeister Thomas, Organist Rothe, Frau Steiger Böhm, Bergbauarbeiter Kirchner, Frau Wirtschaftsbeforster Berger, Kaufmann Duschler, Frau Hausbeamterin Heinzel, Bergbauarbeiter Brendel, Frau Apotheker Dünnbier, Landwirt Deuse, Frau Grubenarbeiter Seel, Wirtschaftsbeforster Stoebe, Frau Schlossermeister Hahn, Bergbauarbeiter Hildebrand, Frau Landwirt Geißler, Grubenmeister Kummer, Frau Bergbauarbeiter Eitelmann, Bergbauarbeiter Hoche, Bädermeister Wohl, Frau Lehrer Beer, Bergbauarbeiter Frommelt, Justiz-Obersekretär Altmann.

i. Nieder Hermanns. Ernennung. Durch den Breslauer Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram ist der bisherige Kuratus Paul Weiland laut Dekret vom

17. II. Mis. zum Pfarrer der Katholischen Kirchgemeinde Nieder Hermanns ernannt worden und wird die Investitur durch den Erzbischof und Nonnatus Ganse (Waldenburg) erfolgen.

Z. Nieder Salzbrunn. Der Männer-Gesangverein "Frohsinn" hielt in Blümels Gasthof seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Schmidmeister Reichel, erstattete Bericht über die Vereinstätigkeit, und gab dem Bursche Ausdruck, daß auch im neuen Jahre der Männer-Gesangverein eine Pflegestätte des Gesanges sein möge. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Vorsitzender Reichel, Stellvertreter Köhler, Schriftführer Gogolin I., Stellvertreter Heyer, Kassierer Heinelt, Archivar Röder, Stellvertreter Opitz I., Revisoren Göbel und Hoffmann. Als Vizepräsident fungiert Tisch (Sandberg). 6 neue Mitglieder sind dem Verein beigetreten. So dann wurde noch Näheres über den am Sonntag den 30. d. Mis. im "Goldenen Becher" stattfindenden Lieder- und Theaterabend besprochen. — Werkmeister Schumann ist vom Werkstättenamt Breslau nach Bahnhof Nieder Salzbrunn versetzt.

## Bunte Chronik.

Ein netter Betriebsrat.

Als vielseitiger Betreiber hat die Kriminalpolizei den 41 Jahre alten Postaußehälter Arthur Schlawitz, den Zentralbetriebsrat der Berliner Oberpostdirektion entlöst. Als solcher hatte Schlawitz sein eigenes Zimmer, in dem er seine Rätegeschäfte besorgte. Postaußehälter war er nur des Namens und des Gehalts wegen. Zuletzt kümmerte er sich nur noch wenig um seine Betriebsratsangelegenheiten, und ließ sich bloß noch sehen, wenn das Gehalt ausgeschüttet wurde. Während der übrigen Zeit war er "kran". Aber nur tagsüber. Nachts war er in den Lokalen im Osten Berlins ein bekannter Gast, der das Geld mit vollen Händen ausgab. Dadurch wurde die Kriminalpolizei auf ihn aufmerksam, und Kriminalbeamte hielten ihm einen unerwarteten Besuch in seiner Wohnung ab. Diese fanden sie für die kleinen Verhältnisse des Postaußehälters äußerst luxuriös eingerichtet, und sie trafen außer Schlawitz eine Frau Rau an, mit der er zusammenlebte, während er von seiner Ehefrau getrennt ist. Bei einer Durchsuchung entdeckte man ein großes Bündel Altkunststücke über Zwölftausend, die der franz. Postaußehälter und Zentralbetriebsrat als Winkelkonsulent und als "Bürovorsteher" führte. In einer Prozeßsache figurierte er sogar als Rechtsanwalt Schlawitz. Als solcher hatte er mit gefälschter Vollmacht eine schwedische Firma zur Rautionsstellung von 22 000 Mark veranlaßt. Das Geld hat er nach und nach selbst abgeholt und für seine Leidenschaft, die Wohnungsausstattung und die Kleider der Frau verbraucht. Aber auch bei mehreren anderen dunklen Geschäften hatte er die Hand im Spiel, so auch bei der Versteigerung eines Bademeisters aus Neppen. Ungetreue Eisenbahnbemalte, die einen großen Posten Stoffe geschenkt hatten, stellten diese auf seinen Vorschlag bei ihm unter. Als sie dann die Waren abholen wollten, waren sie verschwunden. Nebenbei stand Schlawitz auch noch Zeit, als "Mieterrat" fortwährend mit Hauswirten zu prozessieren.

Der englische Kriegsminister als Maler.

Die Gesellschaft von London und Paris wird durch eine kleine Sensation in Atem gehalten. Die bekannte Gemäldegalerie in der Rue Royale zu Paris hat auch ein Herr "Charles Morin" mit vier Gemälden beschickt, die "Szenen aus dem Süden" darstellen. Diese Gemälde wurden von den ersten Grünen der Pariser Kunstschilder als vielversprechende Proben eines Talents beprochen, und Herr Charles Morin selber erhielt den freundlichen Auftrug, auf dem betreuten Wege fortzufahren, dann könne aus ihm ein bedeutender Maler werden. Genügt wurde an seinen Bildern die breite Pinselführung, die klühe Anlage und die kräftige Farbengebung. Nun hat der Pariser Korrespondent des sozialistischen "Daily Herald" die Entdeckung gemacht, daß das neu ausgetragene Malertalent Charles Morin kein Germaner ist als der — englische Kriegsminister Winston Spencer Churchill. Nach dieser überraschenden Verstellung war es selbstverständlich, daß der Korrespondent des "Daily Herald" sofort in einem Automobil zum Kriegsministerium fuhr, um Herrn Churchill Fragen lagen dem antimilitaristischen Journalisten auf der Zunge; er wollte hören, ob der verhaftete Kriegsminister die Malerei hinter dem Kommando oder Nebenamt ausüben wolle. Aber Mister Churchill lehnte es ab, über diesen Gegenstand sich zu äußern. Darauf hat der Journalist den bekannten Kunstschilder P. G. Konody um ein Urteil über Churchills Malertalent. Und der erklärte, daß in dem Kriegsminister bedeutende künstlerische Entwicklungsmöglichkeiten schlummern. Es würde einen unzählbaren Gewinn für die Kunst des Landes bedeuten, wenn er sich ausschließlich der Malerei widmete. Mit diesem Urteil erklärt sich der sozialistische "Daily Herald" ganz einverstanden, Winston Churchill aber wird, wenn er diese verdächtigen Lobesicherungen hört, wahrscheinlich einen neuen Künstlernamen suchen.

Wettervorhersage für den 25. Januar:  
Unbeständig, windig, kälter, strichweise Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich  
für die Schriftleitung: D. Münz, für Mellame und  
Bücher: G. Anders, jährlich in Waldenburg

# Waldenburger Zeitung

Nr. 19

Montag den 24. Januar 1921

Beiblatt

## Schiffahrtfrage.

Ein bekannter reichsdeutscher Sozialdemokrat, der frühere Oberpräsident von Ostpreußen, August Winnig, beschäftigt sich in der Zeitschrift „Morgen“ mit der Richtigkeit eines fräjigen, gemeindeutschen Nationalbewußtseins, das uns Deutsche allein besseren Tagen entgegenzuführen vermag. Er schreibt:

„Es wird in Deutschland einmal wieder besser sein. Habe ich nötig, zu sagen, daß es heute bei uns überausicht? Es gab in der deutschen Geschichte sicherlich Zeiten, wo das wirtschaftliche Glück um vieles größer war, so groß, daß sich jeder Vergleich mit dem Heute von vornherein verbietet. Aber es hat in den zweitausend Jahren, die wir ja ungefähr überblicken können, niemals eine Zeit gegeben, in der Deutschland seiner politischen Macht in einem solchen Umfang entledigt gewesen wäre, in der es härter und allgemeiner unter fremdem Willen gelitten hätte, in der es sich schwächeren Demütigungen hätte gefallen lassen müssen, als heute.“

Deutsche müssen in deutschen Städten vor fremden Soldaten den Hut ziehen. Der Deutsche Reichstag muß auf fremdes Verlangen Gesetze beschließen und ausheben. Farbige Slaven der Feinde dürfen ungestraft in Deutschland deutsche Frauen notzügeln.

„Es ist eine Zeitrückheit, die starke Betonung des nationalen Bewußtseins als kulturreindlich anzusehen, sie vollerwerbend und kriegslustig zu nennen und hinter ihr rücksichtliche, volksfeindliche Absichten zu vermuten. Ich füge hinzu, daß dies eine ausgeprägte deutsche Zeitrückheit ist.“

Das nationale Bewußtsein kann nie kulturreindlich sein. Alle Kultur wurzelt in der Sprach- und Sittengemeinschaft, die jedes Volk darstellt. Es gibt eine Weltkultur, aber keine Weltkultur; alle Kultur ist auf dem Boden einer Volksgemeinschaft erwachsen und von diesem Boden nicht zu trennen, sie ist zu vernichten, aber nicht zu übertragen. Straßenbahnen und Kinos, Grandhotels und Tennisplätze, Parlamentarismus und Journalismus, Ballroben, Seiltänzer und Schiebergeschäfte sind Zivilisation und übertragbar, und darum internationales Gut. Der Bauernwagen und das große Drama, die Familienwohnung und die Kinderspiele, die Landesverwaltung und das Buch, die Volkstrachten und Volksfeste, die Schule und die gute Sitte sind Kultur, das heißt Bildungen des völkischen Eigengeistes, und in ihrer Art nicht zu übertragen, sie sind bestens nachzuhören, aber nicht nachzuschaffen. Sie sind ebenso wenig aus einem Lande ins andere zu übertragen wie die Sitten und Gebräuche und Einen, die über die Berge oder die Ebenen. Sie sind ebenso wenig nachzuschaffen, wie wir Moskau oder Paris, oder andere Völker Danzig oder Milberg nachschaffen könnten. Die Kultur ist national bedingt und gebunden, und das starke Nationalbewußtsein ist weit davon entfernt, die Kultur zu geföhren, es ist vielmehr ihr einziger Mutterboden. Man streiche die Nation aus der Welt und man hat die Kultur besiegt.“

Niemals kann das nationale Bewußtsein an sich vollerwerbend wirken. Völkerwerbend und zum Krieg treibend ist dieser Frieden; indem wir ihn durch Stärkung des nationalen Gedankens zu überwinden streben, arbeiten wir gerade an der Beleidigung einer Tatsache, die eine Kriegsgefahr ist, so lange sie besteht...“

## „Es war einmal . . . !“

Es war einmal ein Land, in dem hatten alle Leute jetzt zu essen. Alle waren gesund und stark und ließen mit roten Backen herum. Die Hühner legten das ganze Jahr, die Bäder bukten von früh bis spät, die Fleischer schlachteten alle Tage. Ein Ei kostete 5 Pf., und Butter, Milch und Zeit gab es in Hülle und Fülle, ohne daß man tief in seinen Beutel langen mußte. Von Brotkarten hatte kein Mensch eine Ahnung und in den Konditoreien aßen die Leute Torten mit Schlagsahne. Schnippe und Schweinebraten waren ganz alltägliche Dinge und für eine fette Gans wurden höchstens 6 Mark, für einen Hasen 3 Mark gezahlt. Täglich gab es zum Frühstück schneeweisse Buttersemmeln oder Hörnchen, die der Bäder morgens frisch ins Haus brachte. Es konnte jeden Tag jemand umziehen, denn es gab immer leere Wohnungen. Und jeder Mensch hatte warme Zimmer, denn man heizte mit Steinöfen, den Zentner zu einer Mark, und hatte davon den ganzen Keller voll. Die Menschen gingen geistig und ohne ein halbes Schod Decken und Socken im Winter auf Reisen, denn alle waren langsam im Zug und der war mollig warm. Auf jeder Station konnte man ein Paar warme Würstchen für 10 Pf. essen und eine Semmel dazu für 5 Pf., auch ein Glas Bier dazu trinken für 15 Pf. Und die Schnellzüge waren auch immer schneller da als andere. In einer Droschke oder im Winter im Schlitten konnten die Leute für 3 Mark eine Stunde durch die Stadt fahren und mit Gäulen, die niemals am Unterernährung zusammenbrachen. — Brautpaare konnten täglich korrespondieren, denn man schrieb für 10 Mark hundert Briefe. In den Salalen saßen die Leute so lange es ihnen gefiel, wie gut der Polizeikunde in Konflikt zu kommen

Die gleichen Personen, die eine Verständigungs-politik im Innern für himmelblaue Un-sinn erklären, glaubten an die Möglichkeit einer Verständigung über die unglaublich größeren Gegensätze in den außenpolitischen Fragen. Im Streit der Massen und Parteien nur Kampf bis zum Weißbluten — im Streit der Völker schmiedamer Verständigungswille; das ist die geistige Krankheit des vorschriftmäßigen Rechtsdeutschen.

Ich wende die Fahne und sage: Wir müssen dem inneren Frieden außerhalb die größten Opfer bringen, um im Frieden jene Kraft anzusammeln, ohne die wir eine beständigende Lösung der außenpolitischen Fragen nicht erreichen können.“

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. Januar 1921.

### Unter Abend des Waldenburger Männerturnvereins „Gut Heil“.

Der vom Männer-Turnverein „Gut Heil“ Waldenburg am Sonnabend im Hotel „Goldenes Schwert“ veranstaltete Bunte Abend nahm einen glänzenden Verlauf. In seiner gediegenen und dezenten Ausmachung bildete er einen Genuss für jeden Besucher. Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß unser alter heimischer Turnverein mit seinem Wirkens fortan mehr an die Öffentlichkeit treten will, um auch denen, die durchaus nicht sehen und hören wollen, im scheinbar spielernder Form vor Augen zu führen, in welch hervorragender Weise in diesem Verein für die Allgemeinheit, für Volkswohl und Volksgesundheit gearbeitet wird. Ganz besonders ist es die Jugend, um deren Bedürfnisse sich der Verein im Laufe der Zeit unermüdliche Verdienste erworben und deren Pflege ihm auch heute noch ans Herz gewachsen ist.

Die Darbietungen des Bunten Abends zeigten vor allem die Jugend auf dem Plan. Wer hier selbst beobachten konnte, mit welcher Lust und Liebe die jungen Leute bei Freilübungen und am Gerät tätig waren, mit welchem Trut und Selbstvertrauen an die einzelnen Übungen herangetreten wurde, der kann schon aus diesem Wenigen ersehen, wie wertvoll zweckmäßig Leibesübungen für einen jugendlichen Körper und seine Gesundheit sind. Das Turnen der älteren an zwei Pferden war sicher ein feiner, dadurch aber um so reizvollerer Anblick. Gerade beim Pferdeturnen kommt ein geschmeidiger, wohlgebildeter Körper voll zur Geltung. Recht schwierig war das Turnen am dreifachen Trapez. Die hier gezeigten Leistungen konnten sich getrost mit denen mancher Varietébühne gleichsetzen. Die Anforderungen an Kraft, Geschicklichkeit und Ausdauer, die an die drei „Turner-Altrömer“ gestellt worden waren, wurden ohne Schwierigkeit erfüllt. Die schneide Darbietung stand den ungezielten Beifall der Zuschauer. Recht aufreibend wirkten die von 18 Japanern in schnellem Wechsel gezeigten schwierigen Lisch- und Siu-phramiden. Einen ganz besonders entzückenden Aufblick aber bot ein von 6 Turnern ausgeführtes elektrisches Neulenschwingen. Bei völlig verbundensem Saale boten sich dem Auge der Zuschauer wunderbare, stetig wechselnde, in Blau und Rot erstrahlende Geschwünge dar. Die Darstellung selbst war peinlich allzuart, wurde brausend applaudiert, und mußte wiederholt werden. Ein wohlenspielter Fechter-

reigen brachte den Ausübenden — 3 Damen und 3 Herren — ebenfalls wohlverdienten Beifall. Humoristische Vorträge eines Wortgymnastikers und Jungenathleten und solche in sächsischer Mundart, sowie Recitationen launiger Wiener Begeberheiten trugen zur Erheiterung des Publikums bei. Den Schluss des Abends bildete die Original-Kinglampsier-Parodie-Truppe, genannt die Hochwaldsehs, die an Internationalität nichts zu wünschen übrig ließ und Proben ihres gewaltigen Könnens auf dem Gebiete des Kinglampsies zum Besten gab, jedenfalls aber dem Ganzen, wie in einem richtiggehenden Varieté, zu einem wirkungsvollen Abschluß verhalf.

Der Abend war als Propaganda für die edle deutsche Turnkunst gedacht. Der Erfolg blieb, was wir zu unserer Freude feststellen, nicht aus. Der Verein gewann eine Anzahl neuer Mitglieder, die zu ihrem Teil dazu beitragen wollen, die erreichbaren Ziele der deutschen Turnerei zu verwirklichen. Ein, wenn auch geringer geldlicher Überschuss bildet den Ansporn für weitere selbstlose Arbeit zum allgemeinen Volkswohl. Der Besuch hätte ein noch besserer sein können. Wie wir hören, beabsichtigt der Verein auf vielseitigen Wunsch eine Wiederholung der Aufführung in Waldenburg sowohl als auch in der Umgegend, und sollte sich Niemand die Gelegenheit entgehen lassen, den Idealen der Turnerei ein kleines Opfer zu bringen, dafür aber einen seltenen Genuss einzuholen.

## Ausbildung von Volkschullehrern im Obstbau.

Das Landwirtschaftsministerium hat soeben Grundsätze für die Bereitstellung von Lehrgängen zur Ausbildung von Volkschullehrern im Obstbau erlassen, die in Gemeinschaft mit dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung aufgestellt sind. Die Vorarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die ersten Lehrgänge schon im kommenden Frühjahr beginnen können. Geeignete Landlehrer sollen mit der Theorie und den praktischen Handgriffen der Obstbaumsorge und des Kleingartensbaues so ausgebildet werden, daß sie sich selbst erfolgreich und vorbildlich im Obst- und Gartenbau betätigen und ihre Kenntnisse auch durch Beratungen und Belehrungen anderer weitervermitteln können.

Der Lehrgang soll im allgemeinen behandeln: Allgemeine Obstbaulehre (Klima, Lage, Boden, Bau und Leben des Obstbaumes), Pflanzung und Baumpflege, Feldobstbau, Zwergobstbau, Beerenobstbau, Boden, Bearbeitung, Düngung, Kenntnis der Geräte und Kulturhilfsmittel, Pflanzenschutz (Feinde und Krankheiten), Vogelschutz, Obstsorten und Bewertung, Gemüsebau und Kleingartenbau. Besonderer Wert wird auf praktische Anleitung der Teilnehmer gelegt. Die Lehrgänge, die 24 Unterrichtstage mit etwa 120 Unterrichtsstunden dauern sollen, werden in Orten mit staatlichen Gärtnereien, Obst- und Gartenbauschulen, landwirtschaftlichen Schulen oder Provinzial- und Kreisobstgärten abgehalten. Bei der Zulassung zu einem Lehrgang werden außer dem Regierungspräsidenten und dem zuständigen Kreischausrat die Landwirtschaftskammer mit. Den Kursusteilnehmern werden Eisenbahnhäfen und Transportbeihilfen gewährt. Geräte und Literatur, die für den Kursus jedem Teilnehmer geliehen werden, gehen nach Beendigung des vollständigen Lehrganges in das Eigentum der Kursusteilnehmer über. Am

Man trank Mosel, die Flasche zu 1 Mark, und ab ein Beeststeak mit Ei und Semmel für 85 Pf. Die Damen trugen Hüte für 10 Mark und Lackschuhe für 7,50 Mark; im Wäschegeschäft kaufte man duodeziweise, ohne mehr als 60 Mark auszugeben, und Seidenstoff gab es zu 5 Mark das Meter. Wer wollte, kaufte Mäntel von 15 Mark, Röcke von 1 Mt. an. In Möbelhandlungen wurde niemand von altem Grauen gepackt, denn es gab Stühle zu 7 Mt., Schränke für 24 Mt.! Und eine Kücheneinrichtung gehörte nicht zu den unerschwinglichen Möglichkeiten des Daseins. Leben konnten die Leute so viel sie wollten, jeder neuzeit Roman, elegant gebunden, war für 3 Mark zu haben. Die Haushäuser konnten alle Tage bauen. Pfannkuchen, Streuselkuchen, Zuckerküchen, Bonbonküchen und Kugelkuchen mit Sahnefüllung. Und an Geburtstagen gab es eine Crème-Torte für 2,50 Mark. Wenn Besuch kam, wurde er von keinem Menschen nach seinem Brotmarke gefragt, und man brachte ihn auch nicht in die leere Speisekammer einzuarbeiten. In diesem gesegneten Lande wurde nie ein Schieber oder Hamsterer geboren. Und ein Revolutionär gewinnt wäre vollends ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Auch gab es noch keine Kriegsgewinner. Man kannte auch noch keinen Generalstreit! Die Mädchen wurden in den seltsamsten Fällen mit 16 Jahren Mütter, die Geschwister sprachen sich nicht mit Entrüstung für „gemeinsame Erziehung der Geschlechter“ aus, und es gab auch nicht in einem Monat mehrere tausend Scheidungen. Ja, so sah es in diesem glücklichen Lande aus. Und — Ihr mögt es mir glauben oder nicht — dieses Land haftet wirklich und wahrhaftig einmal gegeben!

\* Ernst Reclam — amerikanischer Ehrendoktor. Erne ist eine und in der letzten Rückfragenzeit

sonders bemerkenswerte Ehrung ist einer deutschen Verlagsfirma zuteil geworden. Wie uns aus Leipzig berichtet wird, ernannte die Oriental University Washington Dr. Ernst Reclam, den ältesten Sohn des vor kurzem verstorbene Hans Heinrich Reclam und Mitinhaber der Firma Philipp Reclam jun., zum Ehrendoktor der Literatur und Philosophie. Der Präsident der Universität hebt in dem Schreiben, in dem er diese Auszeichnung mitteilt, hervor, daß die Universität das Bedürfnis empfunden habe, gerade einen um die deutsche Volksbildung besonders verdienten Verleger zu ehren. Die Ernennung des Verlegers gilt also in erster Reihe dem altherühmten für die deutsche Kultur so wichtigen Verlag und ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß gewisse Kreise Amerikas das Streben haben, zu dem geistigen Deutschland wieder Beziehungen anzuknüpfen und diesem Streben auch vor aller Welt Ausdruck verleihen.

## Auffindung unbekannter Märsche von Mozart.

Ein anglo-griechischer Mäzen hat kürzlich der französischen Akademie zehn unbekannte Handschriften von Mozart zum Geschenk gemacht, auf die von der französischen Ministerpräsident Barthou amtierendesamt gemacht hatte. Dieser war seinerseits wieder von dem französischen Boten Barthou in Rom auf die Spur des musikalischen Schatzes gewiesen worden. Noch den Vorbesitzer ist nichts bekannt geworden. Die zehn Manuskripte befinden sich in Rom und enthalten zehn Märsche, die Mozart in den Jahren 1775 und 1776 während seines Aufenthalts in Italien geschrieben hat. Nach den Mitteilungen Sachverständiger sind die Handschriften von ganz besonderem musikalischen Interesse, weil sie authentische Ausklärung über den Stilwechsel geben, der sich bei dem Meister vollzogen

Schluß eines jenen Lehrganges findet eine zwangsläufige Aussprache statt, die Gelegenheit zur Bildung eines Urteils über den Erfolg des Lehrganges bleibt frei. Über die Teilnahme an einem vollständigen Lehrgang wird eine Bescheinigung ausgestellt.

\* Evangelisch-kirchliches. Die Beteiligung bei den geistlichen Kirchenwahlen war eine sehr starke. In den beiden Stimmbezirken Abten von 2800 eingetragenen Wählern 1564, das ist genau 68 Prozent, ihr Wahlrecht aus. Da sich das Zählgeschäft im ersten Stimmbezirk als sehr zeitraubend erwies, kam die öffentliche Gemeindelichkenntnisung, in der das Wahlergebnis festgestellt werden soll, erst am Mittwoch den 26. Januar, nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

\* Eintritt bei der Schutzpolizei. Wie uns mitgeteilt wird, können bei der Schutzpolizei Berlin noch unverheiratete, unbescholtene Leute zwischen 20 und 32 Jahren als Beamte eingestellt werden. Auskunft über Anstellung und Besoldung erteilt Lieutenant Brügel, Hotel „Goldener Löwe“ in Schleiden.

\* Beschlagahmte Treibriemen. Das Landjägeramt Röbelitz (Kr. Breslau) hat dieser Tage verschiedene Treibriemen (5,5—7 und 7,5), darunter zwei mit Patentverkleidung, beschlagahmt, die aus Dienstfächeln herstehen. Da auch im Waldenburger Kreis in letzter Zeit wiederholte Treibriemen gestohlen worden sind, kann den Bestohlenen empfohlen werden, sich dienterhalb mit dem Landjägeramt Röbelitz in Verbindung zu setzen.

\* Duzenz und Schulriegsarie. Die Auszahlung der bei der 3.—9. Kriegsarie gezeichneten Beträge mit Zinsen erfolgt in dieser Woche, und zwar in folgender Weise: Für die Zeichner mit den Anfangsbuchstaben A—G Mittwoch den 26. Januar, vorm. 11,45—1 Uhr, J—P Freitag den 28. Januar, nachm. 3—4 Uhr, H—Z Sonnabend den 29. Januar, vorm. 11,45—1 Uhr, im Annszimmer des Direktors. Falls die Zeichner am persönlichen Erscheinen hindert sind, wird gebeten, den Beauftragten mit einer Auftragsbescheinigung zu versehen.

\* Abstimmung! Oberschlesier! In zwölfter Stunde ergeht an alle, die den Abstimmungs-Antrag noch nicht unterschrieben haben, der dringende Ruf: Kommt und meldet Euch in der katholischen Akademie, Töpferstraße 10, 1. Stock. Bis zum 26. d. M. müssen alle Anträge abgeschickt sein. Wer will sagen: Ich habe keine Zeit? Wenn die Vorstände, Helferinnen und Helfer Tage und halbe Nächte arbeiten, können die Abstimmungspflichtigen doch eine Stunde opfern. Das ist wahrlich für die große Sache nicht zu viel verlangt. Wer jetzt „vom Geschäft nicht loskommen“ kann, der würde nach einem Verlust Oberschlesiens Gelegenheit haben, jahrelang nichts gehen zu dürfen, weil andere für ihn „das Geschäft machen“. In so ernster Stunde gibt es keine Entschuldigung.

\* Niederschlesischer Knappenschaftverein. In der ersten Vorstandssitzung im neuen Jahre nahmen einen wesentlichen Raum ein die Beratungen über die von der Verwaltung vorgelegten Haushaltspläne. Nach den Vorschlägen des Prüfungsausschusses wurden die Haushaltspläne im einzelnen wie folgt festgesetzt: 1. Pensionsklasse A (Arbeiter-Abteilung) in Einnahme und Ausgabe auf 18 700 000 Mark (Vorjahr 6 978 000 M.). B (Beamten-Abteilung) in Einnahme und Ausgabe auf 2 675 000 M. (Vorjahr 1 291 000 M.). 2. Krankenklasse in Einnahme und Ausgabe auf 21 000 000 M. (Vorjahr 6 620 000 M.). Das heißt, es wird bei der Pensionsklasse etwa mit einer Verdopplung, bei der Krankenklasse mit mehr als einer Verdreifachung der Ausgaben gegen das Vorjahr gerechnet. Wie gewaltig aber die Ausgaben — unter entsprechender Erhöhung der Beiträge — seit dem Kriege überhaupt gestiegen sind, erhellt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der letzte Friedensrat (1914) bei der Pensionsstufe (Arbeiter und Beamtenabteilung) mit nur 3 808 000 M. abschließt und die Krankenklasse in Einnahme und Ausgabe gar mit 2 020 500 M. vorfahrt. Als zweiter besonders wichtiger Punkt stand die Beratung des 3. (Niederschlesischer) Gutwurfs eines Reichsknappenschaftsgeheges und der dazu gehörigen Satzung auf der Tagesordnung. Der Vorstand verkannte nicht, daß auch dieser neueste Entwurf zu schweren Bedenken Veranlassung gibt. Da aber der Wunsch nach Schaffung eines Reichsknappenschaftsvereins in den Kreisen der Mitglieder lebhaften Willen gefunden hat, soll von einer grundsätzlichen Belämpfung des Gutwurfs abgesehen und nur versucht werden, diefeinen Bestimmungen zu beseitigen, die für die Knappenschaftsvereine im allgemeinen und für den Niederschlesischen Knappenschaftverein im besonderen als unannehmbar bezeichnet werden müssen. Hierzu gehört in erster Reihe die Feststellung, daß die Pensionsklassenleistungen in vollem Umfange noch beim Anwartschaftsdeckungsverfahren sicher gestellt werden sollen; eine Verdoppelung der jetzigen Beiträge ohne nennenswerte Erhöhung der Leistungen — wie sie nach der vorläufigen Berechnung der Versicherungsbeamter vorzunehmen werden müßte — ist völlig unmöglich. Besteht die Reichsregierung auf dem Anwartschaftsdeckungsverfahren, so bestiert der neuerdings aufgetauchte Gedanke Beachtung, daß die Leistungen in feste (niedrige) Steigerungssätze und abbaubare Teuerungszuschläge zerlegt werden und nur für die festen Steigerungssätze das Anwartschaftsdeckungsverfahren bestimmt, für die Teuerungszuschläge aber das Umlageverfahren nachgelassen wird. Auf dem Gebiete der Rentenversicherung muß den Bezirkvereinen die weiteste Selbstständigkeit gelassen werden, um diesen in der Form, daß auch ihre eigene Rechtsfähigkeit gewahrt bleibt. Gegen die vom Oberbürgeramt Halle angeregte Abtrennung des Kreises Hoyerswerda vom Bezirk

des Niederschlesischen Knappenschaftsvereins und Zersetzung dieses Kreises zum Brandenburger Knappenschaftsverein wurde schärfste Verwahrung eingelegt.

\* Verein junger Kaufleute. Der vor 31 Jahren am hiesigen Platze, und zwar i. Bt. als gesellige Abteilung des Kreisvereins Waldenburg im Verbande Deutscher Handlungshelfer zu Leipzig gegründete „Verein junger Kaufleute“, hat sich nunmehr von jeder Verbandszugehörigkeit freigemacht. Er erstrebt noch wie vor die Pflege einer angenehmen Geselligkeit und Zusammengehörigkeit unter den Berufsgenossen und nimmt zu diesem Zweck alle kaufmännischen Angestellten ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit, sowie auch selbständige Kaufleute auf. Der Verein, dem bereits zahlreiche Mitglieder angehören, wird demnächst wieder mit den ersten Veranstaltungen, die im Rahmen der früheren allgemein noch in bester Erinnerung stehenden Darbietungen sich bewegen sollen, an die Öffentlichkeit kommen. Das Vereinslokal befindet sich zurzeit im Hotel „Deutscher Hof“.

\* Konzert des Waldenburger Sängerklaus. Die in dem Konzert des „Waldenburger Sängerklaus“ am 27. Januar d. J. zur Aufführung gelangenden Werke sind hochinteressante musikalische Neuererscheinungen. Text und Musik sind zu einer organischen Einheit verschmolzen. Alles das, was das Werk des Dichters nicht bis in die kleinsten Feinheiten ausdrücken kann, wird durch die Musik voll und ganz ausgeschöpft. Das „Requiem“ behandelt die Grundidee: Der Mensch lebt so lange, wie er die Liebe besitzt. Er lebt in der Liebe der Menschen weiter, selbst wenn er stirbt und er stirbt, sobald er diese Liebe verliert, selbst wenn er noch auf Erden wandelt. Die „Trilogie der Leidenschaften“ ist teilweise Melodram (wie das „Herzenslied“ von Schillings), teilweise begleiteter Chorgesang. Als poetische Unterlage dienen 3 Gedichte Goethe's: 1. an Werther, 2. Elegie, 3. Auszähmung. Das „Liebessmahl der Apostel“ von Richard Wagner ist ein in seiner Art einzig stehendes Chorwerk und erfordert zur Aufführung 5 vierstimmige Chöre und großes Orchester. Es dürfte sich empfehlen, sich baldmöglichst Eintrittskarten zu dem Konzert zu verschaffen, da wir noch wenige zu vergeben sind.

\* Stadttheater. Auf den morgen (Dienstag) stattfindenden Vorstellabend des Kapellmeisters Heinrich Plate sei noch einmal hingewiesen. Zur Aufführung gelangt die schöne Operette „Der Bettelstudent“. Der Kammerpielabend mit der Aufführung „Neben die Kraft“ von B. Björnson wird am Mittwoch wiederholt. Es wird gebeten, an diesem Abend Aufstellungsunterlagen zu unterlassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Schauspiel „Einsame Menschen“ von G. Hauptmann kein Dialektstück ist. Das Stück spielt bei Berlin. Der Schwank „Zwangseinquartierung“ soll nächsten Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, zum 12. Male aufgeführt werden.

\* West-Panorama, Kuenstraße 34. Auch die sogenannten „Kriegs-Serien“ haben noch ihre Liebhaber, wie aus verschiedenen Anträgen an die Leitung des Panoramas hervorgeht. Diesen Wünschen Rechnung tragend, hat sich der Inhaber dieses Kunst-Instituts entschlossen, wieder einmal eine solche ins Programm aufzunehmen. Dieselbe nahm gestern ihren Anfang; sie behandelt den Vormarsch zur Marine 1918, versetzt uns also in die letzten Phasen des Weltkrieges, und führt uns alle die traurigen Geschehnisse, das Leben und Sterben unserer Feldgrauen im feindlichen Gebiet noch einmal recht lebendig vor Augen. Besonders bei denen, die an den damaligen Kämpfen teilgenommen, wird dieser Block gewiß lebhaftem Interesse begegnen.

L. Ober Waldenburg. Der hiesige Turnverein (D. T.) hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Antworthebers Hinze, im Gasthof „zum Ferdinandshof“ seine Generalversammlung ab und schloß damit sein 34. Vereinsjahr. Die erstatteten Jahresberichte lauteten sehr günstig und nahm der Verein im Berichtsjahr einen erfreulichen Aufschwung. Die Mitgliedszahl stieg auf 187, einschließlich 11 Mitgliedern der Damenabteilung und 2 Ehrenmitgliedern. Die turnerische Leitung lag in den bewährten Händen des Turnwarts Läßler. Am 93. Abenden turnten einschließlich der jugendlichen Turner 1425 Mann. Die Damenabteilung war am 50. Abenden mit 296 Turnerinnen vertreten. Der Verein beteiligte sich an mehreren Wettkämpfen und -spielen innerhalb und außerhalb des Kreises, und errang 9 Eichenkränze. Für regelmäßigen Turnbesuch wurden die Mitglieder Arlt, Kasper, Fräulein Lädel und Fräulein Thotum durch Übereichung werkselster Anteilen ausgezeichnet. Nach dem Bericht des Kassenwarts Reipert hat sich das Vereinsvermögen auf 3993,75 M. erhöht. Dem Kassenvorführer wurde Entlastung erteilt. Den Erfordernissen der Zeit nachgebend, wurde der Vereinsbeitrag auf monatlich 1 M. erhöht. Bei der Neuwahl wurden in den Vorstand gewählt: Ms. 1. Vorsitzender Henschel, 2. Vorsitzender Brobel, 1. Turnwart Büchel, 2. Turnwart Läßler, 1. Damen-Turnwart Müller, 2. Damen-Turnwart Läßler, 1. Spielswart Brobel, 2. Spielswart Dittert, Kassenwart Reipert, 1. Schriftführer Läßler, 2. Schriftführer Mantel, 1. Gerätewart Elsner, 2. Gerätewart Arlt. Ms. Dirigent der mit guten stimmlichen Mitteln ausgestatteten Gefangsriege wurde Turnbruder Hoffmann (Hans) verpflichtet. Für 25jährige treue Vereinsarbeit wurden die Jubilare Zimmer und Keller durch Übereichung des Ehrenzeichens geehrt. Am 13. Februar soll im Vereinslokal ein „Bauernball“ stattfinden. Mit der Mahnung, auch fernerehin durch Pflege des Turnens und Sports zur Erhaltung der Volksgesundheit beizutragen, anderseits durch ungezwungene Geselligkeit, frei von Missgeschick

und jeglicher Politik, im Verein Abwendung von den Alltagssorgen zu suchen, schloß der stellv. Vorsitzende die Versammlung. Seine Aussführungen waren namentlich ein Appell an die Ober-Waldenburger Bürgerschaft, den Verein, dessen vornehmstes Ziel neben einer gesunden Körperstaltung die Erhöhung der militärischen Kräfte ist, durch vermehrte Mitgliedschaft unterstützen zu wollen.

i. Nieder Germendorf, 22. Januar. In der gestrigen außerordentlichen Gemeindevertretersitzung wurde der zum Gemeindeschöffen gewählte und inzwischen bestätigte Brauer Franz Tröschl durch den Vorsitzenden Bürgermeister Minner mit einer Anrede in sein Amt eingeführt und vereidigt. Bei dem Beschuß des Kreisausschusses vom 4. Januar betreffend die Fortsetzung der hinterbliebenen Bezüge für die Gemeindebeamten Witwe Jakob nach Gruppe 9, Rudolf nach Gruppe 10 und Alois nach Gruppe 7 wurde es verlassen. Zur Entlastung des Bürgermeisters wird ein kollegialer Gemeindevorstand aus den bisherigen drei Schöffen und drei weiteren Herren gebildet werden und wurde dem vorliegenden Ortsstatut zugestimmt. Der Grund- und Gewerbesteuerordnungsentwurf stand Annahme. 60 Wohnhaus-Neubauten sollen dann zur Aufführung gestanden, wenn der Staat Zuschüsse in Aussicht stellt. Für Instandsetzen von 18 beschlagahmten Rottwohnungen werden 80 000 M. bewilligt mit der Vorausgabe, daß der Mieter die entstandenen Kosten mit 6 Prozent zu verzinsen hat. Die Errichtung eines Kinderwagen- und Kohlenschuppens neben der Baracke für die Säuglings-Fürsorge ist wird der Firma Peyer u. Bergmann in Waldenburg übertragen und werden die Kosten in Höhe von 4637 M. bewilligt. Die Führung einer Hochspannungsleitung der Neulag über das Siedlungsgelände wurde genehmigt. Die neuen Straßen im Siedlungsgelände werden Böhnmstraße, Hebbweg, Steiner Weg, Hangweg, Felsenweg und Wirkweg benannt. Die Fahrsicherungsmauer für die Müllabfuhr wird von 100 M. auf 130 M. pro Gespann erhöht. Die Feuerlöschungsanlagen für die Gemeindegebäude und Inventarstücke werden um 500 M. erhöht. Wachmeister Scholz ist aus Gruppe 3 in die Gruppe 4 der Besoldungsbewilligung versetzt worden. Bewilligt wurden die Kosten für Unterbringung von 3 erholungsbedürftigen Kindern in der Schweiz. Punkt 16: Aufnahme der hiesigen Bauschulklinder in die katholische Schule wird vertagt. Die Kosten einer Storbahn-Kabine für die Krankenschwestern werden dem genehmigt.

Z. Nieder Salzbrunn. Die erste Sitzung der Gemeindelöverschaften im neuen Jahre fand am Freitag abend in Kleiners Gasthof statt. Gemeindeschreiber Schmidt eröffnete vor Eintritt in die Tagesordnung aussführlichen Bericht über die im vorigen Jahre stattgefundenen Verhandlungen der Gemeindevertretung. In 12 Sitzungen wurden 117 Punkte erledigt. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls wurde der Revisionserbericht der Gemeindefasse zur Kenntnis gebracht. Gemäß Mitteilung des Landrats beabsichtigt der Kreisausschuss einen Baumwollplan für das Waldenburger Industriegebiet, in welches auch der Ort Nieder Salzbrunn fällt, einzustellen zu lassen. Die Gemeindevertretung erklärt sich mit der Einbeziehung des hiesigen Ortes in den Bauungswplan einverstanden und billigt die vom Gemeindeschreiber für die nächsten Jahre vorgesehenen Bauflächen; jedoch ist eine uneingeschränkte Festelegung in baulicher Beziehung nicht beabsichtigt. Von der Mitteilung des hiesigen Arztes Dr. Grilner, beruhend auf einer Untergangstabelle der Lungentuberkulose-Beratungsstelle, nimmt die Versammlung Kenntnis, und erklärt sich mit der Einrichtung derselben in den Räumen des genannten Arztes einverstanden. Die Kosten für Beschaffung der notwendigsten Einrichtungsgegenstände wurden bewilligt. Die Gemeinden Liebichau und Gützbecker Fürrenstein werden um Auskunft erfragt, ob sie sich der Fürsorgestelle anschließen wollen. Neben den Standorten der Einigemeindungs-Angelegenheit mit dem oberen Teil von Liebichau und dem Gützbecker Fürrenstein gab der Vorsitzende Auskunft. Ferner wurde beschlossen, den Handelsmann Wende die Wohnung im Gemeindearmenhause am 1. April zu rüttigen.

Z. Nieder Salzbrunn. Ein rassinernder Einbruch wurde vor einigen Tagen in später Abendstunde in der Feldmühle verübt. Die Diebe verschafften sich Eingang durch ein kleines Lückensetz, von welchem sie sich mittels eines Seiles in den Mühlraum hinabließen. Um ungefähr „arbeiten“ zu können, wurde die zum Raum führende Tür von innen zugeschlagen. Die Einbrecher entwendeten von den Maschinen 3 Treibriemen in einer Gesamtlänge von 27 Metern im Wert von circa 2000 Mark. Auf demselben ungemeinlichen Wege suchten dann die Täter, welche mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut sein müssen, das Weite.

## Mus der Provinz.

N. Neudorf. Aus der Stadtverordnetenversammlung ist zu erwähnen, daß der bisherige Vorstand: Faßle, Wittig, Amsel und Gentzel, wiedergewählt wurde. Tabakfabrikant Friedrich Kratz hat für eine Armenstiftung der Gebrüder Kratz 2000 M. geschüttet. In die Schuldeputation wurden gewählt die Herren Faßle, Weigel, Weisser, W. Müller, Schrifftreiber Müller und Maschinenmeister Weißer. Polizeiwachtmeister Roth wurde zum Polizei-Oberwachtmeister ernannt. Dem Verlaufe der städtischen Mühle im Schwarzbachgrund wurde zugestimmt. Das Gehalt für den Kreisstierarzt wurde auf 2000 Mark jährlich festgelegt.

neue meine Blüte an. Der Mann, eine kräftige, untersetzte Gestalt, mit rötlchtem Haar und Bart und einem frischen, aber grobknochigen Gesicht, war nicht mehr jung. Eine breite Narbe zog sich über die rechte Wange hin und gab dem Antlitz ein wildes Gepräge. Er war besonders reich und festlich in ein purpurrotes Samtwams gekleidet, das über und über mit geschnittenen Wappentieren bedeckt war. Eine goldene Ehrenkette zierte die breite Brust und ein mächtiges Schwert mit edelsteinbesetzten Griffen seine linke Seite.

Zum Rechten schritt ein junges Weib, in lichtem, ebensfalls reich verziertem Gewande. Ein spinnwebseiner Schleier lag wie ein Hauch über dem frei herabfallenden, goldig schimmernden Geflock. Ein schmales Perlentrieß über die Stirn hielt die Falten des Schleiers und Goldschnüre das wellige Haar an den Schläfen zurück. Aus dem schmalen, mattweißen Antlitz leuchteten ein Paar wunderbare, tiefdunkle Augensterne, die mit sehnüchsigem Ausdruck über die glänzende Festgesellschaft hinweg in die Ferne trauten.

Das waren die rätselvollen Augen, die mich seit Wochen im Banne hielten, mich Tag und Nacht verfolgten, nur mit dem Unterschiede, daß sie mich jetzt aus einem jugendlichen Anflug grüßten, dessen Ähnlichkeit mit dem der vergrämten Frau im Bilde aber so unverkennbar war, daß ich es fühlte, ich sah die Gräfin Karinta als junge Braut vor mir.

Und dort jene schwatzige Alte, mit der tief-gelben Gesichtssfarbe und in der fremdartigen Tracht, die in einer Ecke des Saales stand und beim jedes-maligen Vorübergehen des Brautpaars den schlep-penden Kleidersaum oder einen Zipfel des wallenden Schleiers zu erhaschen suchte, um ihn inbrünstig an die Lippen zu drücken, das war ohne Zweifel die italienische Amme der Gräfin, von der ich in der Chronik gelesen.

Als ich mir nun die anderen Personen des Festes genauer betrachten wollte, zerrann das buntbewegte Bild wie ein Schemen. Die Wände des Saales weiteten sich und inmitten einer fruchtbaren Ebene erhob sich über einer mit Wällen umgebenen Stadt eine stattliche Feste vor meinen Blicken und wieder wußte ich genau, daß ich das Städtlein Kulmbach mit der Plassenburg, den Wohnsitz des neuvermählten Paars, schaute.

Und nun folgte in schneller Reihenfolge Bild auf Bild, immer die junge Gräfin als Mittelpunkt aufweisend, bald in glänzender Festversammlung, bald auf der Reiherbühne, im Dom und in der stillen Frauenkommate. Anfangs stets an der Seite des Gemahls, dann immer öfter mit fremden Gestalten, jungen Edelknappen, Rittern und einem weißhaarigen Sänger. Hoff immer aber, wie ein unvermeidlicher Schatten, die Amme in ihrer Nähe. Dann mehrteten sich die Bilder, wo das junge Weib blau und traurig am Kemenatenfenschen saß und dem Zuge der Reisigen nachschauten, die, mit dem Grafen an der Spitze, lärmend zu fröhlicher Fehde zur Jagd und zu Turnierfahrten auszogen. Oder ich sah sie einsam in ihrem Gemach des Gatten harren und dem dumphen Lärme lauschen, der aus dem Bankettssaal bis zu ihr hinaufströmte, wo der trunkselige Gatte seine Freunde und Dienstleutinnen unter die Bank trank.

Zimmer bleicher wurden Karintas Wangen, immer sehnüchsigter der Ausdruck ihrer verweinten Augen, wenn sie nach den heimatlichen Wäldern hinüberblickte, und wenn sie des Laurensteins gedachte, dessen Mauern ihr so eng erschienen waren, daß sie frohen Herzens dem ersten, besten Freiermann gefolgt war. Was hatte sie eingetauscht für die Enge der bairischen Burg? —

Seltsam, diese Freude hatte ganz deutlich an mein Ohr gelungen. Ich rieb mir die Augen und suchte mich mit aller Gewalt dem merkwürdigen Traumzu-

stande, in dem ich mich mit offenen Augen befand, zu entziehen. Vergebliche Mühe! Ich saß wie gebannt auf dem Stielnste und vermochte kein Glied zu bewegen. Ich fühlte die Nähe eines Wesens und sah doch keins, und wieder zogen Bilder an meinem Auge vorüber und die geheimnisvolle Stimme gab die Erläuterung dazu.

Im Frauengemache der Plassenburg saß Karinta an der Wiege eines Zwillingssäckchens. Das Mutterglück ließ die bleichen Wangen neu erblühen, und nun sah sie tränenlos, ja fast heiter den Gatten hinausziehen. Sie hatte Erfolg gefunden an ihren Kindern. —

Und dann kam ein düsterer Novembertag, wo man den Grafen Otto schwer verwundet von der Überjagd heimbrachte. Gefangen und ruhig wälzte Karinta am Siebbett des Gatten, und in steinerner Ruhe trug sie bald darauf den Witwenkleider. —

Einsam und still lebte Karinta auf der Plassenburg weiter, nur der Erziehung ihrer Kinder sich widmend, die prächtig gedeihen und zu lieblichen Menschenknospen heranwuchsen. Nur an den langen Winterabenden sah sie Gäste bei sich, am meisten ihren jungen Better Gottfried und einen alten Sänger. Was mochte der Alte wohl für Bauberweisen zur Harfsingen, daß des jungen Weibes Wangen so purpur erglitten und die schwarzen Augen in verzehrendem Feuer brannten? Das des Jünglings Augen in Kampfeslust sprühten und seine Hände sich ballten und an das kurze Knappenschwert führten? Von welchen Ritters Heldenataten mochte der Sänger berichten? —

Im goldigen Glanze der Frühlingsonne sah Karinta am Fenster des Rathauses zu Kulmbach. Noch trägt sie die düstere Witwentracht, aber ihr Antlitz blüht wie eine Maienrose, und ihre Augen glänzen in freudiger Erwartung. Der Held, von dem der Sänger sang, und an den sie denken mußte seit Monaten, trotzdem ihr Auge ihn nie geschaute, er soll heute einzehen durch die Tore Kulmbachs und die Herrschaft von Stadt und Burg an des verblichenen Gatten Stelle übernehmen, der junge, ritterliche Burggraf von Altenberg, Albrecht der Schöne. Lange Zeit fern von Deutschland, am Hofe König Edwards des Dritten von England weilend, ist er reich an Ahnen und Ehren aus dem Kampfe in die Heimat zurückgekehrt. Seit Monaten haben die fahrenden Sänger das Lob seiner Schönheit und Tapferkeit an allen Höfen, auf allen Burgen gesungen, und freudig schlagen dem jungen Helden die Herzen der deutschen Frauen entgegen.

Auch Karintas Herz schlägt höher bei dem Gedanken, den ritterlichen Hohenzollern heute von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Und doch bebt sie in einem unerklärlichen Gefühl der Bangigkeit vor dem Moment zurück, und lehnt deshalb ihre Beileidigung bei dem festlichen Empfang ab. Sie läßt sich auch nicht dazu bewegen, daß Witwenwand mit einem Festkleide zu vertauichen. Ungesehen will sie hier vom Rathause aus den Einzug beobachten und nur aus der Ferne den sehen, der in ihren Träumen bereits eine so große Bedeutung gewonnen hat.

Reißlich geschmückt, Blumenoewinde in den zarten Händen tragend, stehen ihre Kinder, die nun dreijährig, bereit, um auf dem Marktplatz den neuen Schirmherrn zu begrüßen, der vom Adel, der Bürgerschaft und den geistlichen Brüderchaften der Stadt auf der Wiese vor dem Tore feierlich empfangen und in die Stadt geleitet wird.

An der Spitze des glänzenden Zuges auf feurigem Schlachtkroß, erscheint der junge Held auf dem Marktplatz, durch die Schönheit und Hohheit seiner Erscheinung und die Leutseligkeit seines Wesens die Herzen der Menge im Sturm erobernd.

(Fortsetzung folgt.)

# Gebirgs-Blüten.

## Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 19.

Waldenburg den 24. Januar 1921.

Bd. XXXVIII.

### Das Strumpfband der Fürstin.

Roman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(9. Fortsetzung.)

„Sie haben vorhin das Sanatorium des Herrn Sanitätsrat Dr. Lippvogel sicher beleidigt. Ich habe die Ehre, ihm als Arzt anzugehören und frage: Werden Sie Ihre vorigen Neuerungen unter dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen? Vor Zeugen natürlich! Oder haben Sie diese Absicht nicht?“

„Junger Herr“, entgegnete Nasmus nach einer Pause, „es freut mich, in Ihnen die Bekanntschaft eines Ehrenmannes zu machen, der sich ritterlich für diekelligere Leute die Finger verbrennen will. Ich danke für den guten Willen, Herr Kollege. Aber ich glaube, das genügt vollkommen . . .“

„Herr Doktor, Sie haben mich misbeleidigt!“ warf Krickau scharf dazwischen und übersah die Hand, die Nasmus ihm entgegengestreckt hatte.

„Teufel auch, Sie meinen es also ernsthaft? Dann frehe ich natürlich jederzeit zu Ihrer Verfügung, obgleich ich nicht die geringste Erinnerung daran behaute, Ihnen irgendwelche Kränkung zugefügt zu haben. Also schicken Sie mir Ihre Beugen!“

„Sehr wohl, Herr Doktor! Ich danke Ihnen! Guten Abend!“ jagte Krickau befriedigt und ging in den „Englischen Hof“ zurück.

„Mahlzeit!“ rief auch diesmal Nasmus Becker, aber in einer Anwandlung unverkennbaren Humors. Der neue Schildknappe Don Quichote-Lippvogels hatte ihm ein ganz Teil besser gefallen, als Falstaff Hagelgans mit seinen Schlepperprozenten . . .

### VIII.

Durch den Schlosspark von Geroldstadt flutete die Herbssonne und ließ die bunten Farben der weckenden Laubkronen in wehmütiger Schönheit aufleuchten. Wie große goldene Scheiben flatterten die Ahornblätter durch die milde klare Mittagsluft. Die Sumachsträucher flammt in sattem Rot. Aus den Buchenwipfeln schimmerten matte Bronzetonen. Die weiten englischen Nasenflächen wirkten noch immer wie vollgrüner Plüscher. Aber die lichte Maisfarbe war dahin; und da, wo der Park ein bisschen stumpfig war, standen statt der buttergelben Dotterblumen jetzt, aufzüngelnden blaß-

sen Flämmchen gleich, violette Herbstzeitlosen. In den Rabatten und Brunnenbeeten herrschte die Astern und die papierblumige Mexikanerin, die Georgine, hier und dort schon sieghaft von den weichen üppigen Riesensternen chrysanthematischer Dalien übertrumpft.

Es war eine lezte hunte Neppigleit. Eine verschwindende Pracht, die nachdenklich machte.

An der Seite der jungen, schönen Fürstin schritt Fräulein v. Bernhöft über die kaum gesäuberten und doch schon wieder reichlich mit sinkendem Blattwerk besäten Riedwege und sah stumm vor sich nieder.

„Wird Dir der Entschluß so schwer, Renate?“ fragte lächelnd die Herrin, als die Pause des Schweigens kein Ende nehmen wollte. Renate schraf zusammen, und eine leichte Röte der Verlegenheit huschte über ihr feines, personenes Gesicht. Ihre Gedanken waren von Graf Granfeld, der durch den Mund der Fürstin in aller Form um sie geworben hatte, längst über alle Stationen in der Freiheit umher gewandert und zuletzt bei einem etwas sonderbaren Herrn gelandet, der trotz des Mangels an Handschuhen und einer nur sehr mäßig ausgeprägten Bügelfalte, trotz seiner Verachtung landläufigen Strebertums und unglaublich rücksständiger Anpassungsfähigkeit an die Artigkeitsregeln der höfischen Kreise, ihr ganzes Interesse in Anspruch nahm.

Ein Winkeleinhilf ihres sich verschlossenen Mädchengerzens war ihm von Jugend an eingeräumt gewesen. Die märchenhafte Waldromantik jener Sodenhofener Kindertage war in ihrem lieben, närrischen Herzen nie ganz verweht und verschollen. Trotz der seltenen, dürtigen Nachrichten, die sie über Nasmus empfing, hatte sein Bild und Wesen sich in ihr lebendig erhalten. Und seit sie ihn wiedersehen, hatte es sich wie ein wohliger Zwang in ihrem Gemüth erhoben, an ihn zu denken, sich mit seinem Tun und Lassen zu beschäftigen, so unwillig sie deswegen mitunter über sich selbst wurde.

Sie wußte wohl und empfand es beklemmend, daß die Fürstin eine Perspektive, in der sie als Doktorfrau erschien, für etwas Lächerliches, ja Umögliches hielt. Deshalb hatte sie eine starke Scheu, von solch fahnenflüchtigen eigenwilligen Gedanken auch nur ein huschendes Schimmerchen zu verraten. Aber verbannen möchte sie die wunderlich lockenden Bilder gleichwohl nicht, trotz aller Haussachenheit, die ihnen,

an ihrem vornehmen Hofleben gemessen, anhafteten. Echte Liebe weiß wohl noch ganz andere Opfer zu bringen! Zudem war ein lebensviger Drang in ihr, der sie manchmal mit einer wunderlichen Unzufriedenheit erfüllte, wenn sie die ergebnislose Leere ihres Tagesdienstes überblickte. Ein Drang, sich reicher, zu bringen, der zu betätigen, Leidenden oder Hilfebedürftigen wirklich etwas zu bedeuten! Alle Kunst und Freundschaft der Fürstin hing doch immer nur an dem seidenen Fäden ihrer guten Laune. Und diese Abhängigkeit erhielt jetzt etwas doppelt Bedrückendes, da ihre Armut sie ängstigte und warnte, von ihren heimlichen Sehnsüchten allzuviel zu verraten.

Vor Monaten, ehe Rasmus Becker aus dem Dunkel seiner Wander- und Werdejahre wieder aufgetaucht war, hätte sie Werner v. Gransfeld vielleicht ohne langes Zögern zum Gatten genommen, wenn seine steife, höfische Korrektheit sich nur ein einziges Mal selbst überwunden und zu einem herzlichen Werben aufgerafft hätte. Heute erschien er ihr trotz seiner fabelhaften Kunststellung beim Fürsten ganz und gar gleichgültig. Fast war's ihr, als sei ihm ein leichter Hauch von Lächerlichkeit angeflogen, obgleich sich sein Wesen gewiß nicht um ein Jota verändert hatte. Er stand eben im Schatten dieses markigen, vollblütigen Doktors mit seinem herzerfrischenden, männlichen Uebergewicht, das sich für ernste, inhaltreiche Lebensarbeit freudig einsetzte.

Sie seufzte leise auf über all diese Erwägungen. Es war eine heiße Situation, in der sie sich befand. Wußte sie doch nicht einmal, ob dieser unzugänglich verschlossene Mensch, der sein Herz nicht in der offenen Hand vor sich her zu tragen liebte, Neigung hatte, sie mit sich wandern zu lassen, durch die Gründe und über die Höhen seines Lebens!

Wohl war ihr Herz voll ahnender Zuversicht. Aber es hatte auch Stunden zitternden Zögens und Zweifels. Was dann, wenn er die dumpfe, sie heimlich verzehrende Unrast nicht teilte? Wenn seine Liebe einer anderen galt?

Es überlief sie wie eine heiße, ihre Nerven peinigende Welle, und wie um einen Schmerz zu verbergen, biß sie die Zähne auseinander.

„Liegt Dir ein anderer im Sinn?“ begann die Fürstin noch einmal. „Bedenke, Liebste, daß Gransfeld Dich faktisch um Deiner selbst willen begehrte! Daz er für sogenannte glänzendere Partien nicht zu haben war, weil er sich längst heimlich für Dich entschieden hatte! Daz er jederzeit . . .“

„Liebe Helene, ich weiß das ja alles. Und gerade, daß ich seine unverkennbare Herzenseitung nicht erwidern kann, macht mir zu-

schaffen! — —“ unterbrach sie das Fräulein. Ganz offen Farbe zu bekennen, konnte sie sich nicht entschließen.

„Du bist eben eine spröde Natur! Aber glaub' nur, die liebe Gewohnheit des Alltags führt schließlich auch Menschen enger zusammen, die zunächst nicht allzu heftig für einander geschwärmt haben. Und Gransfelds stumme Huldigungen sind so rührend. Die würden zuletzt auch einen Eisklumpen auftauen, der Du doch weiß Gott, nicht bist!“ redete die Fürstin zu.

„Läß mir Zeit, Helene!“ bat Renate.

„Das Lied singst Du schon die ganze Zeit her!“

„Gransfeld hat Dich doch gestern erst behext . . .“

„Weil Du bis jetzt ihm so wenig Entgegenkommen gezeigt hast!“

„Er ist mir eben fremd!“

„Ja, barfuß hinter dem Sprengwagen her sind wir allerdings nicht mit ihm gelaufen!“ erwiderte die Fürstin. „Seit dieser respektlose Doktor aufgetaucht ist, werde ich nicht mehr flug aus Dir, Renate!“

„Dieser Doktor ist ein ganzer Mann!“ murmelte das Hoffräulein versonnen.

„Mag sein, kleine Narrheit! Aber nicht für Dich! Selbst wenn er Hofmedikus würde! Wie himmelweit verschieden sind Eure Schenkel! Eure Gewohnheiten! Eure Neigungen! Es wäre lächerlich. In der Tat! Aber das weißt Du ja selbst und trägst Dich im Ernst wohl nicht mit dergleichen Gedanken! Andrerseits mußt Du vielleicht lange warten, ehe sich wieder ein Freier in so günstiger Vermögenslage, von so ausgezeichneter Familie mit so viel Taft und Ritterlichkeit, meldet! . . . Sieh, Renate, wenn ich auch nur wenige Jahre älter bin, Du darfst Dich auf meinen Blick, auf meine Schätzung verlassen! Ich war länger draußen in der großen Welt und weiß mehr vom Leben als Du! Wer hat Dich besser betreut, wer ehrlicher für Dich gesorgt als ich? Deine Freundin? Nun höre aber auch auf mich! Ich verlange es und werde böse, wenn Du nicht folgst!“

Renate sah die Fürstin an mit tränenerweicherten Blicken. Am liebsten wäre sie bei Nacht und Nebel heimlich davongegangen, um keine Bekennnisse ablegen zu müssen. Aber so viel Familiensinn war doch noch in ihr lebendig, daß sie vor offenkundigem Abergernis furchtsam zurückwich.

„Warte wenigstens noch bis heute abend oder morgen früh!“ bettelte sie und spann dabei geängstigt an abenteuerlichen Plänen, die ihr wie schreckhafte Blitze durch das Hirn jagten.

„Gut“, entgegnete Helene. „Es sei, wie Du es wünschst. Ich entbinde Dich von der Aus-

fahrt sowohl als auch von der Spielpartie am Nachmittag, damit Du überlegen kannst und endlich zu einem vernünftigen Entschluß kommst! . . . Bleib' nur im Park! Die Lust tut Dir gut. Ich sehe Thomas da hinten. Der wird mich schon in seinen Schutz nehmen, soweit seine Würde es zuläßt!“

Und sie ging und ließ Renate allein unter den goldschimmernden Wipfeln, von denen, wie aus eigenem Entschluß, die müden Blätter still durch die Mittagslust taumelten. So reglos war der Tag auf seiner Höhe geworden.

Grüßend wandelte Renate weiter. An blinkenden Weihern vorüber, auf deren Spiegeln gelbe Lindenblätter wie verirrte Herzen ihren Weg suchten; unter flimmernden Silberpappeln hin, die mit ihrem beweglichen Laubkleid in der milden Herbstsonne liebäugelten, als gäbe es keine Oktoberstürme. Über romantische Brücken mit weißleuchtenden Birkenstämmen. Geländer, die zu künstlich angelegten närrischen Ruinen führten. Schmale grüne Eidechslein schlüpften durch die zerbrockelnden Schießscharten, in denen nie eine Donnerbüchse gelegen, und ein später Trauermantel ließ sich auf dem ragenden Altar nieder, wie ein wehmutterndes Symbol der Klage um die Vergänglichkeit schöner Tage, da noch holde Edelfräulein stahlgepanzerten Rittern verheissende Abschiedsgrüße von hier aus hatten nachflattern lassen.

„Alles Lüge!“ fuhr es Renaten durch den Sinn. „Gespriezte Unnaturl! Verwischene Nachempfindung! Nie hat ein Edelfräulein in solcher Lage von dieser Bonbonburg herniedergewinkt! Und hinter solch trostlosen Attrappen klopft bei Hofe alles Leben! Nirgends wagt sich ein schlichtes Gefühl ehrlich an den Tag. Die einen blähen sich voller Stolz und sind doch in geheimen Audienzen erbärmliche Speichelreiter; die anderen zeigen sich demütig und ergeben und spinnen im Dunkel an heimlichen Ränken, um Höherstehende zu Fall zu bringen und selbst an deren Stelle zu gelangen. Diese tugen fromm und sind in Wirklichkeit wüste Weltkinder. Noch andere gebärden sich freigebig und als Wohltäter. Aber auf ihren Gütern, fernab von der Residenz, darben die Arbeiter in halbzerfallenen, menschenunwürdigen Behausungen. Ach, wenn doch einer käme, der sie lieb hätte und herausztrüge aus dieser gleißenden Scheinvelt in seine schlichten Klaren, gesunden Verhältnisse, in denen der Mensch galt und nicht seine Maske; wo unabköhlige Tatkraft in stetem Vorwärtsdrang Glück und Befriedigung fand und über den hochmütligen Weichtum egoistischer Genüsslinge ebenso gelassen hinwegsah als über die lächerliche Sucht nach leeren Titeln und belanglosen Dekorationen! . . .“

In ihre Träume und Seufzer klang eines weiße, artige Mädchenstimme. Hinter einer der Spielzeugmauern der künstlichen Burgtrümmer war eine junge Dame hervorgetreten und stand nun vor Renate mit drossig-ängstlichem Augenaufschlag.

„Um Verzeihung, Fräulein v. Bernhöft!“

Renate sah ihr prüfend in das hübsche, unruhige Schelmengesicht, hinter dem doch eine zielsichere Entschlossenheit zu wirken schien.

„Fräulein Remke, nicht wahr?“

„Irmgard Remke“ bestätigte sie mit einem zierlichen Kenix.

„Haben Sie mir etwas mitzuteilen, Fräulein Irmgard?“

Das Doktorkind nickte ein paarmal energisch.

„Eigentlich geht es ja Durchlaucht, die Frau Fürstin, an. Aber . . .“

„Ich könnte es ja weiterbefördern?“ meinte Renate lächelnd.

„Ah ja, wenn Sie so gütig sein wollten?“

„Warum nicht, Fräulein Irmgard? Und nun, um was handelt sich's also?“

„Wissen Sie schon, daß der Herr Leibmedikus Geheimrat Voßkamm einen Schlaganfall erlitten hat in dieser Nacht?“ flüsterte Irmgard erregt.

„Rein, Kind. Das ist ja eine sehr böse Nachricht. Hoffentlich erholt sich der alte Herr noch einmal davon! Was sagt Ihr Vater?“

„Vater ist ja noch verreist!“

*(Fortsetzung folgt.)*

## Auf den Spuren der weißen Frau.

Novelle von M. Auecke-Schönau.  
*(Nachdruck verboten.)*

7. Fortsetzung.)

Perlmutterartig schillerten die bleigefärbten Scheiben der Fenster, die in bunter Malerei den schwarzen Orlamünster Löwen in goldenem Schild zeigten. Das blaugelbe, gotische Distelmotiv des Wand- und Deckengemäldes wob sich zu meinen Häupten wie zu einer ungeheueren Larve zusammen. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Stufen zu einem der steinernen Fensterstöcke hinaufzusteigen und dort oben Platz zu nehmen. Während ich entzückten Blickes mich an der wundervollen Perspektive dieses alten Saales und der märchenhaften Beleuchtung wette, füllte meine Phantasie den Raum plötzlich mit allerhand abenteuerlichen Gestalten. Hochgewachsene Männer in schimmernder Rüstung, schlanke Edelleute in malerischer Tracht und schöne Frauen in reichen, buntfarbigen Gewändern und mit kostbarem Schmuck behangen, wandelten paarweise durch die weite Halle. Im Hintergrunde des Saales stand auf erhöhter Estrade eine lange Festtafel mit kostbarem Silbergerät geschmückt. Ein Edelknabe schenkte aus mächtiger Silberkanne purpurnen Wein in die schweren Kumpen und zierlichen Pokale, die in den verschiedensten Größen und Formen die Tafel zierten. Drunter im Saal nahm der Tanz seinen Fortgang. In gemessenen Schleifschritt wandelten die Paare im Geiste an mir vorüber, und eines zog immer auf-

Heute früh 2½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlag, meine liebe, gute Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

### Frau Berta Klesse,

geb. Klose,

im Alter von 43 Jahren. Um stille Teilnahme bitten Nieder Hermsdorf, den 24. Januar 1921.

### Der tieftrauernde Gatte, nebst Kindern u. Anverwandten.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 1½ Uhr von der Leichenhalle Ostend aus.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 679 ist am 18. Januar 1921 die Firma Hoch- und Tiefbau-Unternehmung Franz Zappe, Waldenburg, und als deren Inhaber der Baumeister Franz Zappe in Königshütte eingetragen. Dem Ingenieur Friedrich Tittgemüller in Waldenburg ist Protura erteilt.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 333 ist am 19. Januar 1921 bei der Firma Consolidierte Sophiegrube des Fürsten von Pleß Hans Heinrich XV., Schloß Waldenburg, eingetragen: Die Protura des Gustav Keindorf ist erloschen. Dem Hausmarschall von Pohl in Christenhof ist Protura erteilt.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 334 ist am 19. Januar 1921 bei der Firma Warenhaus des Fürsten von Pleß Hans Heinrich XV., Schloß Waldenburg, eingetragen: Die Protura des Franz Balzer ist erloschen. Dem Bergwerksdirektor Kurt Knobloch in Waldenburg ist Protura erteilt.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 647 ist am 18. Januar 1921 bei der Firma Franz Zappe, Schlesische Hochdruckrohrleitungs-Bau, Kupferhämmer und Untogen-Schmelzerei, Waldenburg, eingetragen: Dem Ingenieur Friedrich Möller in Waldenburg ist Protura erteilt.

### Amtsgericht Waldenburg Schles.

### Städtischer Lebensmittel-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. d. Ms. findet im Bartscheller auf der Scheuerstraße ein

#### Verkauf vorzüglicher Wurst-Konserven

(prima Leberwurst und Thüringer Rotwurst)  
zum Preis von 7,- Mark je Pfund in Dosen von 850 Gramm  
Netto-Inhalt (die ganze Doe kostet somit nur 12,- Mark) an die  
mindervermittelte Bevölkerung — Invaliden, Rentenempfänger,  
Pensionäre, Witwen und Haushaltungen mit viel Personen — hat.  
Gleichzeitig werden zur Räumung des Lagers  
heute Zittauer Speisezwiebeln, Steckzwiebeln,  
60%ige Haushalt-Kernseife und Speisesirup  
zu ermäßigten Preisen, soweit der Vorrat reicht, verkauft.

Waldenburg, den 24. Januar 1921.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

### Saatkartoffeln.

Es ist in Aussicht genommen, eine beschränkte Menge für hiesige Gegend geeignetem, von der Landwirtschaftskammer anerkanntem Saatgut zu beschaffen. In Frage kommen frühe, mittelspäte und späte Sorten zu den jeweilig amtlich festgelegten Preisen.

Bestellungen werden bis 10. Februar d. J. im Städtischen Bau- und Wohnungsamt, Amtsgericht, Zimmer 15, angenommen.

Waldenburg, den 19. Januar 1921.

Städtisches Gartenamt.

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 18. Dezember 1920 bringen wir hiermit die eingegangenen Wahlvorschlagslisten zu der am 6. Februar 1921 stattfindenden Wahl von Beisitzer zum Kaufmannsgericht zur Kenntnis.

Die Liste der Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber enthält folgende Namen:

1. Kaufmann Adolf Meyer,
2. Buchhändler Gustav Knorr,
3. Kaufmann Paul Wiehle,
4. " Max Toeplitz,
5. " Ernst Herbert,
6. Drogist Georg Pollack,
7. Kaufmann Paul Krause,
8. " Rudolf Reichelt,
9. " Richard Schubert,
10. " August Hoffmann.

Aus dem Kreise der Arbeitnehmer sind zwei Vorschlagslisten eingegangen mit folgenden Namen:

1. Vertriebssekretär Max Kellner,
2. Geschäftsführer Wilhelm Eisholz,
3. Buchhalter Max Bogedale,
4. " Bruno Walde,
5. Expedient Wilhelm Weigert,
6. Kaufmann Paul Großer,
7. Lagerhalter Hermann Pfeiffer,
8. Filialleiter Oswald Schmelz,
9. Lohnbuchhalter Richard Hippé,
10. Buchhalter Otto Wunder.

Liste II:

1. Lagerhalter Karl Richlicky,
2. Kaufmann Emil Rieger,
3. " Bernhard Franke,
4. " Georg Asner,
5. " Paul Jäger,
6. Lagerhalter Karl Maiwald,
7. Kaufmann Hermann Reuschel,
8. " August Schüttig,
9. " Heinrich Theede,
10. " Hans Dobers.

Waldenburg, den 21. Januar 1921.

Der Magistrat.

### Dittersbach.

Die bei der Schlesischen Provinzial-Feuer-Sozietät versicherten Personen werden hiermit erachtet, die Gebäude- und Möblier-Feuer-Versicherungsbeiträge für das Jahr 1921 abzahlt, spätestens bis 5. Februar d. J., bei der hiesigen Gemeindehauptstraße, Zimmer 3, einzahlen zu wollen.

Dittersbach, den 19. Januar 1921.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter: P. Hain.

### Wähner's Buchhalterei,

Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. — Steuerberatung etc. Grundstück- und Hypotheken-vermittlung. Grundstücksertragsberechnungen. Verwaltungen. Massenverpfändung. Beugnisabschriften.

Ein Faß  
garantiert reinen  
**Leinölölfrisch**,

das Kilo zu 20 M.

seinsten Schellack,  
das Kilo zu 150 M.,  
hat abzugeben

Drogerie zum Hasen,  
Waldenburg Neustadt,  
Hermannstraße.  
Teleph. 669. Teleph. 669.

### Ferkel und

 **Läuferschweine**  
stehen preiswert zum Verkauf bei  
Leo Schicke, Neuhendorf.

### Zukunft!

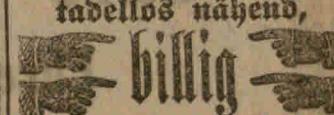
Charakter, Eheleben, Reichtum,  
Geld wird nach Astrologie (Stern-  
bedeutung) berechnet. Nur Geburts-  
datum und Schrift einenden.  
Viele Dokumente aufzuweisen.  
Schaub, Hannover, Ulanenstr. 8.

### Günstiges Möbelangebot

Guterhalt. Bettstellen, Schränke,  
Bettlows, Trumeaux, Spiegel,  
Sofas, Chaiselongues, Büsets,  
Palmen, Nähische, komplett  
eich. Schlafzimmer, Schreibische,  
Sitzeneinrichtungen sind billig  
zu verkaufen bei  
Tulke, Bad Salzbrunn,  
Villa "Germania".

Wer bar Geld braucht,  
schreibe sofort an meine Adresse.  
Schnell, reell, direkt. (tägl. Auszahl.)  
Heldack, Breslau, Biogauerstraße 15.

### 10 Stück bessere gebrauchte

 **Röhrenmaschinen**,  
tadellos nähend,  
billig  
 sofort zu verkaufen.

**R. Matusche,**  
**Töpferstr. 7,**

Ein solider  
R. M. findet  
Altwasser, hoher Weg 4.

Wo findet  
junger Mann, 30  
Jahre alt,  
angenehmes Logis?

Gef. Angebote unter G. S. in  
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbet.

**Suche** in Waldenburg, Salz-  
brunn oder Umgegend  
**kleines Land- od. Wohn-**  
**haus m. freier Wohnung**  
ab 1. April od. früher zu mieten  
eventl. zu kaufen. Angebote u.  
W. S. 333 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Zu kaufen gesucht:  
1. oder 2. Familienhaus  
mit Garten

in Waldenburg oder Umgegend.  
Näheres zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

**Suche** in Waldenburg, Salz-  
brunn oder Umgegend  
**eine 3-4 Zimmer-Wohnung**  
ab 1. April oder früher. Eventl.  
Tauch mit Glas. Angebote u.  
T. Z. 75 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

### Informate

wie Verkäufe, Stellengesuche und An-  
gebote, Waren-Empfehlungen, Ge-  
schäftsanzeigen aller Art haben in der

### Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und  
Publikations-Organ vieler Behörden,  
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!

### Ein Lehrling

Kann sich per Osten melden bei  
Julius Kirchner, Sattlerstr.,  
Ring Nr. 18.

### Musik - Unterricht

Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwanzer,  
Auenstr. 28 d. part., neb. Lyzeum.

# Zur gefl. Beachtung!

**Mein Inventur-Ausverkauf** ist laut gesetzlicher Vorschrift heut zu Ende. Trotzdem werde ich die im Preise heruntergezeichneten Waren, welche teilweise bis zur Hälfte ermässigt wurden, **nicht wieder im Preise erhöhen**, sondern sie also, soweit noch Vorrat darin, **zu dem verbilligten Preise weiter verkaufen**. Ich bitte meine geehrte Kundschaft, von diesen sehr günstigen Angeboten, besonders moderne Damen-, Mädchen- und Kinder-Bekleidung, auch weiter so reichlichen Gebrauch zu machen und verweise auch auf die besonders preiswerten Auslagen in meinen 7 Schaufenstern.

## J. Basch.

### Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal Ede Bing und Friedländer Straße (Grundstück Henel's Pederhandlung): Schränke, Vertiko, Tische, Palmenständer, 2 Wagenlaternen, Stiezel, 1 Chaiselongue, 1 Affordzithier mit Noten, 1 gr. Delgemälde, 90/110 cm, 1 Burschenmantel, 1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 Schaukasten, 1 Buch "Der praktische Baumeister" u. v. a. m. meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Richard Klenner, Auktionator.

Sachen zur Versteigerung werden täglich in meinem Büro Gottesberger Straße 8 angenommen. Auf Wunsch auch abgeholt. Telephon 766.

Heute Abend, den 24. Januar,

im

## Café „Kaiserkrone“

Ehren-Abschieds-Abend  
des beliebten Violin-Virtuosen

### Siegfried Rosenthal.

### Wunsch-Abend!

### Es ist höchste Zeit!

dass sie ihren Kindern  
**Lebertran oder Emulsion**  
geben.  
immer frisch und rein.

Schloss-Drogerie Ob. Waldenburg.

Kleine Anzeigen  
haben in der "Waldenburger  
Zeitung" den größten Erfolg!

Haude'scher Männerchor.

Jeden Dienstag:

### Bereinsabend

Zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Achtung! Voranzeige. Achtung!

### Gründungsfest mit Maskenball

des Lotterie-Bereins "Edelweiß"  
in der Herberge zur Heimat am 29. Januar c.

Prämiierung der schönsten Maske.

Maskenarten sind zu haben bei Leupold, Herberge zur Heimat; Kattwig, Greifberger Straße 13, Hinterhaus; Scholz, Neu Waldenburg, Hermannstraße 22; Hänsel, Mathildenstraße 19, bei Eichner.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag d. 27. I. c., 7 Uhr.  
Bei. △ II. U. △ II.

 Turn-Verein Hermsdorf.

D. Z.

Mittwoch den 26. d. Mts.,  
abends 8 Uhr,

im Vereinslokal „Hotel Glückauf“:

Ordentliche

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Wir bitten um recht zahlreichen

Besuch.

Der Vorstand.

### Stadttheater

Waldenburg.

Dienstag den 25. Januar 1921:  
Benefiz für Kapellmeister Heinrich Plate.

### Der Bettelstudent.

Mittwoch den 26. Januar 1921:  
Kammerspielabend!

Über die Kraft.

Schauspiel von B. Björnson.

Das Publikum wird  
höflichst erucht, sich bei dieser  
Aufführung jeder Beifallsäußerung  
zu enthalten.

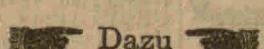
Donnerstag d. 27. Januar 1921:  
Gerhard Hauptmann-

Abend!

Einsame Menschen.

Bis Donnerstag: **Union-Theater.** Bis Donnerstag:  
Das grosse Abenteuer- und Sensationsprogramm!

## „Die Abenteuer der Marquise von Königsmark!“



Dazu



## „Die schwarze Familie!“

Spannende Sensation!

### Vorbild

u. passend. Schnitt für das  
Konfirmations - Kleid  
Ihres lieben Töchterchens  
finden Sie in dem

### Favorit- Modenalbum

für Kommunion u. Kon-  
firmation.

Zu haben bei

**Martha Schönfelder,**

Buch- und Papier-  
handlung,

Waldenburg,

Weinrich- (Charlottenbr.)

Strasse Nr. 16.